

Dialekt im Business

In den vergangenen Jahren lässt sich eine kleine Renaissance in unserer Kommunikation beobachten: Dialekte bekommen verstärkt Aufmerksamkeit und sind offenbar wieder im Trend. Dabei zählt Bayerisch zu den beliebtesten Dialekten Deutschlands. Doch wie viel Mundart vertragen Beruf und Karriere?

Dialektgeprägte Aussprache im beruflichen Umfeld ist kein grundsätzliches Tabu. Davon ist die akademische Sprachtherapeutin Dr. Elke Krauser, die in Fürstzell eine Praxis für Stimme, Sprache und Sprechen betreibt, fest überzeugt. Allerdings steckt der Teufel bekanntermaßen im Detail. Wenn es um die Frage geht, ob Mundart im beruflichen Umfeld angebracht ist oder nicht, ist eine pauschale Antwort nicht möglich. Verschiedene Faktoren müssen beleuchtet werden. Allen voran nennt die Expertin die Unternehmenskultur und -größe. In kleinen Firmen, die lokal verortet sind, kann Dialekt gut eingebunden werden. In Firmen hingegen, die eine überregionale bis internationale Ausprägung haben, ist Standardsprache wichtige Voraussetzung, damit das Gesprochene von allen Beteiligten – Kollegen, Kunden und Partnern – verstanden wird. Weiterhin spielt der Aufgabenbereich eine Rolle. Mitarbeiter, die häufig Kundenkontakt haben oder in Teams arbeiten, müssen sich bewusst machen, wer die Kunden oder die Teammitglieder sind und woher sie kommen. Als dritten Faktor führt Krauser die grundsätzliche Verständlichkeit an. Damit geht die Frage einher, wie ausgeprägt der eigene Dialekt ist. Bei regionalen Sprachfärbungen, die nahe am Standard liegen, sei die Verständlichkeit im beruflichen Um-

»Die Kommunikation und die fließende Verständlichkeit müssen stets gewährleistet sein.«



Stimm- und Sprech-Coach
Dr. Elke Krauser, M.A.



feld meist kein Problem. Anders sieht das jedoch bei einem gänzlich ungefilterten Dialekt mit stark ausgeprägter regionaler Aussprache und Wortschatz aus. Hier steigt das Risiko von Sprach- und Verständnisbarrieren. Als einfache Faustregel lässt sich festhalten: Wichtig ist, dass die Kommunikation und die fließende Verständlichkeit stets gewährleistet sind.

Dialekt als Türöffner

Auch die Frage, wie Dialekt auf andere wirkt und wie die Kommunikation beeinflusst wird, kann nicht verallgemeinernd beantwortet werden. Elke Krauser weist ausdrücklich darauf hin, dass jeder, der im beruflichen Kontext spricht, wissen sollte, dass Dialekt im Beruf positive als auch negative Wirkungen mit sich bringen kann. „Gekonnt und bewusst eingesetzt, lässt sich von einer Prise Mundart sogar profitieren“, sagt sie. Denn im regionalen Umfeld, in dem derselbe Dialekt gesprochen wird, kann Mundart ein Gemeinschaftsgefühl erzeugen und damit beinahe automatisch zu Verbundenheit, Nähe und Vertrauen beitragen. Das wiederum kann Sympathiepunkte bringen und die allgemeine Zufriedenheit erhöhen. Laut Krauser sei beispielsweise beobachtbar, dass Kunden Verkäufer, die einen ähnlichen Dialekt spre-



EINSATZ DER STANDARDSPRACHE

Standardsprache in der Unternehmenskommunikation wird empfohlen:

- Wenn keine andere Person im Team oder im Kundenbereich Dialekt spricht und versteht
- Bei einem überregionalen Arbeitseinsatz
- Arbeit auf internationaler Ebene, die häufig die Kommunikation in einer Fremdsprache wie Englisch verlangt. Hier kann ein stark ausgeprägter bayerischer Dialekt kombiniert mit einem hörbaren deutschen Akzent das Verständnis der Kommunikation in der Fremdsprache behindern bis unmöglich machen
- Unternehmensführung/Führungsspitzen im Top-Management. Je mehr eine Person ein Unternehmen nach außen hin überregional und international repräsentiert und vertritt
- Bei Präsentationen, Meetings oder Berichterstattungen (Key-Account-Manager, Kundenberater oder Pressesprecher)
- Bei Symposien, Kongressen und Fachvorträgen. Ein leichter regionaler Einschlag wird als unproblematisch gewertet
- Bei Fernseh- und Radiointerviews
- Bei Vorstellungsgesprächen bei einem überregional vernetzten Unternehmen

Fotos: wernerimages, Felix - stock.adobe.com

chen, bevorzugen würden. Weiterhin führt sie aus, dass Dialekt auch zu einem Alleinstellungsmerkmal werden kann. „Dialekt prägt die Persönlichkeit mit. Strategisch eingesetzt kann er zum Markenzeichen im beruflichen Kreis werden – eine Besonderheit, die in Erinnerung bleibt.“ Interessant ist auch, dass es berufliche Bereiche gibt, in denen der Dialekt sogar erwünscht ist, beispielsweise in der Gastronomie und dem Tourismus. Gäste, die nach Niederbayern kommen, wollen schließlich in die Atmosphäre eintauchen und bayerische Spezialitäten nicht nur genießen, sondern auch hören. „Mundart lädt ein, noch intensiver in die besuchte Region einzutauchen“, sagt Krauser.

Auf der anderen Seite kann Dialekt im Business auch Nachteile mit sich bringen. Allen voran nennt sie hier den Abruf von Stereotypen. Wie Studien belegen, schreiben Zuhörer ihrem Gegenüber auf Grundlage des Dialekts oftmals bestimmte Eigenschaften zu und stecken ihn – bewusst oder unbewusst – in Schubladen. Ein Beispiel: Bei einem stark ausgeprägten Dialekt wird häufig auf eine schlechtere Bildung, eine niedere soziale Herkunft oder sogar auf eine geringere Kompetenz geschlossen. Ein zentraler Nachteil dialektaler Aussprache ist zudem das Problem der Sprachbarriere. Überregional betrachtet kann Mundart zu Kommunikationsproblemen beitragen.

Mundart und Standard

Wichtig: Bei der Diskussion um Dialekt im Business geht es nicht um ein Entweder/Oder. Der Dialekt – immerhin Ausdruck der eigenen Identität – soll nicht gänzlich verborgen werden. Zentral ist aber die Fähigkeit, Standard zu sprechen, wenn sich damit Vorteile ergeben. Und daran kann man feilen, im Rahmen eines Sprechercoachings. Krauser plädiert für eine bewusste Ausbildung der „inneren Mehrsprachigkeit“. Dieses Konzept beinhaltet die Fähigkeit zu einem der Situation angepassten Sprachverhalten, einem möglichst mühelosen „Umschalten“. Ein und derselbe Sprecher sollte sich je nach Situation und Gesprächspartner auf der Ebene zwischen Dialekt und Standard bewegen können. Das setzt voraus, dass er die unterschiedlichen Varietäten einer Sprache beherrscht, so Krauser. ♦

